

Christina Hecke fühlt sich durch Nahtoderfahrung „beschenkt“



Die Filmschauspielerin Christina Hecke lebt in Berlin

Foto: Amin Akhtar

Von Tina Molin

Die Berliner Schauspielerin Christina Hecke über die Rolle als Anne Will und eine Nahtoderfahrung, die ihr Leben verändert hat.

Bei **Christina Hecke** hat um 4.30 Uhr der Wecker geklingelt. Und das ist für ihre Verhältnisse schon spät. "Ich stehe im Sommer zwischen drei und vier Uhr auf", sagt die Schauspielerin Stunden später im Interview. Manchen mag das verrückt erscheinen, doch die 43-Jährige, die in Prenzlauer Berg wohnt, braucht diesen Rhythmus seit einem schweren Autounfall.

2007 raste ein Wagen in ihr Auto, das daraufhin 70 Meter weit flog und auf dem Dach landete. Ihre Lunge kollabierte, Intensivstation, zehn Tage Koma, ihr Leben hing am seidenen Faden. Der Unfall hat sie nicht verbittert, sondern sie "fühle sich sogar beschenkt dadurch", sagt sie.

Christina Hecke wächst in Stuttgart auf, geht mit 13 Jahren für ein Jahr nach Australien. "Danach dachte ich, ich bin erwachsen und brauche keine Erziehung mehr", erzählt sie und lacht. Mit 17 Jahren zieht sie von zu Hause aus, studiert Jura.

Während des ersten Staatsexamens kommen ihr jedoch Bedenken. Mitten in der Klausurvorbereitung steigt sie morgens aus dem Zug – und aus ihrem Studienleben aus. "Wenn mein Herz mich ruft, komme ich nicht daran vorbei", erklärt sie.

Das Leben als Geschenk sehen

Ihr Herz möchte, dass sie Schauspielerin wird. Hecke lernt das Handwerk an der Schauspielschule Mainz. Es folgt eine Zeit, in der sie oft an ihre Grenzen geht. "Ich bin radikal schnell Motorrad und Auto gefahren und hatte sehr viele Knochenbrüche in meinem Leben", sagt sie. Damals habe sie vieles ausprobiert. "Partys, Alkohol, Zigaretten, Amour fou – und dann kam der Autounfall. Gott sei Dank."

Und damit änderte sich alles für Christina Hecke. "Ich habe den Kopf einmal in den Himmel gesteckt, diese Ruhe gespürt und das trage ich immer im Herzen mit mir", sagt sie heute über ihre Nahtoderfahrung. "Ich weiß, dass ich als Kind dieses Urvertrauen, diese Wärme im Herzen hatte, aber mit Anpassen und Erwachsenwerden wird diese innere Stimme immer leiser, man wird immer kopfgesteuerter", erklärt sie. Nun habe sie diese Ruhe wieder und sehe das Leben als Geschenk.

Seitdem folgt sie ihrem Herzen – und ihrer inneren Stimme. Die scheint es gut mit ihr zu meinen. Sie wirkte in Andres Veiels RAF-Drama "Wer wenn nicht wir" mit, war in Christian Petzolds DDR-Drama "Barbara" zu sehen, verdreht auch als sexy Motorradfahrerinnen Henning Baum in "Der letzte Bulle" den Kopf und spielte im Februar in der ZDF-Romanze "Sommer auf Lanzarote" mit.

Im Frühjahr kommt der Hollywoodfilm "Autobahn" mit Ben Kingsley und Anthony Hopkins in die deutschen Kinos. Hecke spielt darin eine Ärztin. Gedreht habe sie vor allem mit Felicity Jones und Nicholas Hoult, "die sehr sympathisch waren", sagt sie.

Erfahrung mit dem Thema Burnout

Und sie spielt Anne Will. Für die ZDF-Verfilmung (der Ausstrahlungstermin steht noch nicht fest) von Miriam Meckels Bestseller "Briefe an mein Leben" schlüpft sie in die Rolle von Meckels (Marie Bäumer) Lebensgefährtin Anne Will. "Ich finde sie ist eine sehr spannende Frau", sagt Hecke über Will. Sie schätze an der ARD-Moderatorin, dass sie eine Meinung habe und dabei noch empathisch sei. "Sie hat die Fähigkeit, Brücken zu schlagen."

Hecke sprach Anne Will, die wie sie Berlinerin ist, beim Deutschen Fernsehpreis im Januar an: "Ich habe mich die letzten Tage so sehr mit Ihnen beschäftigt, dass ich jetzt einfach mal 'Hallo' sagen musste", erzählt sie und lacht. "Diese Begegnung war sehr herzlich und sympathisch. Darüber habe ich mich gefreut."

Mit dem Thema Burnout, um das es in dem Film geht, hat Hecke Erfahrung. "Am Theater habe ich eine Saison lang jeden Tag gespielt. Nach einer Vorstellung konnte ich nicht mehr und brach zusammen." Sie lag in Unterwäsche auf dem Boden und weinte. "Ich war völlig ausgebrannt, weil ich selbst nicht 'Stopp' gesagt und mir eine Pause gegönnt hatte."

Doch damit ist Schluss. Das frühe Aufstehen hilft ihr, in Balance zu bleiben. "Da gibt es noch keine Anforderungen und keinen Alltagsstress", erklärt sie. Durch diesen Rhythmus habe sie Zeit und verliere ihre innere Ruhe nicht wieder. "Früher fand ich auschecken und mich wegbeamen schön, doch nun nutze ich lieber meine Zeit."